



Breisacher Stiftung - Prämien für leistungsstarke Lernende

e-bulletin ow Nr. 19 vom 07.05.2009



Theo Breisacher beabsichtigt mit seiner Stiftung das Handwerk in der Zentralschweiz insbesondere in den Kantonen Ob- und Nidwalden zu fördern.

Prämien für leistungsstarke Lernende in handwerklichen Berufen und Personen mit besonderen Verdiensten in der beruflichen Grundbildung.

Die Breisacher Stiftung wurde am 23.5.2008 von Inge und Theo Breisacher gegründet und hat vor allem zum Ziel, junge Menschen für ihre starken schulischen und handwerklichen Leistungen zu belohnen.

Im 2009 werden in den Kantonen Ob- und Nidwalden 70'000 Franken und ab 2010 rund 140'000 Franken an Prämien für die besten Lehrabschlüsse der handwerklichen Berufe zur Verfügung stehen.

Prämien für die Besten

Mindestens 80% der jährlichen Auszahlung an Berufsleute wird unter jenen Lernenden verteilt, die an Qualifikationsverfahren mit sehr guten Gesamtnotenwerten abschneiden (Noten ab 5,3 und Berufsbeste mit mindestens 5.0). Die restliche Summe kann an Teilnehmende von nationalen und internationalen Berufswettbewerben, an Personen die sich in der beruflichen Grundbildung verdient gemacht haben, oder an Institutionen und Verwaltungseinheiten ausbezahlt werden. Das gemeinsame Umsetzungskonzept Ob- und Nidwalden wurde in enger Zusammenarbeit mit den beiden Ämtern für Berufsbildung erarbeitet.

Förderung des Handwerks

Primärer Stiftungszweck der Breisacher Stiftung ist, das Handwerk in der Zentralschweiz zu fördern. Aus diesem Grund werden die Prämien auch lediglich unter Absolventinnen und Absolventen der entsprechenden Berufe ausbezahlt. Die Stiftung unterstützt so diese Berufslehren und hat zum Ziel, junge Berufsleute mit Geldpreisen zu fachmännischen Höchstleistungen zu motivieren. Nach den

Lehrabschlussfeiern im Juli stehen die Besten fest und mittels Verteilschlüssel werden die Geldprämien ermittelt. Im September werden die Prämienempfängerinnen und Prämienempfänger mit einem Brief benachrichtigt und im Oktober erfolgt die Auszahlung der Prämien anlässlich einer Feier.

Interview von Nina Kälin

Herr Breisacher, Sie haben unter Ihrem Namen eine Stiftung ins Leben gerufen, die junge Menschen für ihre besonderen Leistungen an Lehrabschlussprüfungen belohnt. Was war der Auslöser für diesen Schritt und was hat Sie und Ihre Frau zu dieser Stiftung bewegt?

Theo Breisacher: Wir sind der Meinung, dass wir heutzutage die jungen Berufsleute unterstützen müssen und zwar auf verschiedene Arten. Wir brauchen Berufsleute, sonst stehen wir in zwanzig Jahren ohne ausgebildete Arbeitnehmer da. Es soll und kann schliesslich nicht jeder studieren. Wir möchten jene jungen Leute in Ob- und Nidwalden, die sich Mühe geben und gute Leistungen erbringen, motivieren und belohnen.

Die Prämien Ihrer Stiftung werden ausschliesslich an die Lernenden in handwerklichen Berufen verteilt. Aus welchem Grund?

Breisacher: Weil ich selber auch aus dem Handwerk komme. Nur hatte ich damals keine vergleichbaren Möglichkeiten und musste mir alles selber verdienen und Eigeninitiative entwickeln. So wurde ich vom Handwerker zum Fabrikanten und habe mit meiner eigenen Firma schlussendlich sehr viel erreicht. Auf diesem Weg möchte ich auch etwas an Obwalden zurückgeben, wo es mir sehr gut ergangen ist, und auch an Nidwalden, wo ich seit 1975 meinen Wohnsitz habe.

Die Absolventinnen und Absolventen, die dieses Jahr abschliessen, dürfen sich über dieses neue Prämiensystem freuen. Wie geht es weiter? Gibt es auch für Lernende anderer Jahrgänge die Chance auf eine derartige Belohnung?

Breisacher: Ja, die Stiftung soll mich und meine Frau überleben und ein Zeichen des Danks darstellen. Aus diesem Grund habe ich der Stiftung die Liegenschaft Schoriederstrasse 1 in Alpnach Dorf zugeschrieben. Diese Parzelle, die ich 1986 bebaut habe, umfasst ein Mehrfamilienhaus, das Restaurant Baumgarten und die Coop Filiale. Die Liegenschaft ist schuldenfrei und die Stiftung kann über den gesamten jährlichen Reingewinn verfügen. Ein Fünftel davon geht an humanitäre Projekte und drei Fünftel werden an die erfolgreichsten Lehrlinge und an Projekte rund um die Lehrlingsförderung verteilt. Der übrige Fünftel wird an ehemalige Mitarbeiter in Not oder deren notleidenden Familien sowie an hilfsbedürftige Personen im Kanton Obwalden verteilt. Diese Verteilung wird der ehrenamtlich waltende Stiftungsrat extern übergeben. Die besagte Liegenschaft wurde per Ende 2008 an die Stiftung übertragen. Aus diesem Grund werden in diesem Jahr erst 50% des künftigen Betrages ausgeschüttet.

Dank der Liegenschaft habe ich die Sicherheit, dass die Stiftung langfristig bestehen wird. Auch wenn ich irgendwann nicht mehr im Stiftungsrat sein werde, habe ich die Gewähr, dass meine Ideen weiterverfolgt und die jungen Berufsleute weiter unterstützt werden. Das ist alles festgenagelt!

Wie sehen Ihre Wünsche für die Zukunft der Breisacher Stiftung aus?

Breisacher: Ich bin überzeugt, dass es in Ob- und Nidwalden Unternehmen gibt, die unsere Stiftung ebenfalls gerne unterstützen. Wir haben bereits einzelne Gönner, die unseren „Topf“ zusätzlich wachsen lassen. Im Bezug auf die Belohnung der Lehrlinge bedeutet dies, dass nicht das Spektrum der Belohnten (ab Note 5.3) breiter wird, sondern die finanzielle Unterstützung der Einzelnen grösser. Herausragende Leistungen sollen entsprechend belohnt werden und ich hoffe, dass der Gewinn von den Jugendlichen sinnvoll eingesetzt wird.

Wie war Ihr eigener beruflicher Werdegang?

Breisacher: Ich begann meine dreijährige

Schreinerlehre 1950 mit 14 Jahren in Freiburg i.B. . Mit 18 Jahren kam ich in die Schweiz zur Möbelfabrik Georg Läubli in Wilen. Und in der Schweiz bin ich bis heute geblieben. 1968 wurde ich mit meiner ganzen Familie in Maur ZH eingebürgert und erhielt das Schweizer Bürgerrecht.

Ich war immer sehr interessiert und packte meinen Rucksack mit möglichst vielen Berufserfahrungen. 1961 habe ich mich in Zürich selbständig gemacht und 1966, im Alter von 30 Jahren, die alte Parkettfabrik Alpnach käuflich übernommen. Die Firmengruppe wuchs stetig und ist nun das, was heute als alpnach norm in der ganzen Schweiz bekannt ist.

Gab es damals bereits ähnliche Prämiensysteme und hätte Sie die Aussicht auf eine solche Belohnung motiviert?

Breisacher: Ich wäre natürlich über einen solchen Zustupf froh gewesen. Denn als ich damals in die Schweiz kam, hatte ich einen Stundenlohn von 3.25 Franken. Als ich befördert wurde und damit mehr Verantwortung übernehmen konnte, erhöhte mein Chef den Lohn um einen Rappen pro Stunde!

Ist eine Geldprämie Ihrer Meinung nach der richtige Motivationsgrund, um besonders gute Schulleistungen erbringen zu wollen?

Breisacher: Es ist sicher ein Motivationsgrund für die Jungen. Wichtig ist, was man daraus macht. Es gibt dann solche, die den Gewinn annehmen, sofort ausgeben und der Fall ist damit erledigt. Und es gibt solche, die das Geld aus Eigeninitiative für ihre Weiterbildung verwenden, damit eigene Ziele erreichen und sich Träume erfüllen, sich vielleicht irgendwann selbständig machen oder noch eine andere berufliche Richtung einschlagen.

Dank Ihrer Stiftung werden die Lernenden in Ob- und Nidwalden für ihre herausragenden Leistungen belohnt. Wie war die Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufsbildung? Was musste alles beachtet werden?

Breisacher: Ich habe einigen Vertrauenspersonen erklärt, was ich im Sinn habe und sie gebeten, meine Ideen auf Papier zu bringen. Daraus ist die Beziehung zu den Berufsbildungsämtern Ob- und Nidwalden entstanden. Meine Ideen sind dort auf fruchtbaren Boden gefallen, denn etwas Vergleichbares



gab es bisher nicht. Das Verteilkonzept wurde dann auch in verdankenswerter Weise von den Bildungsverantwortlichen ausgearbeitet.

Worin sehen Sie die Wichtigkeit einer guten Ausbildung und woran liegt es, dass einigen Jugendlichen die Motivation fehlt?

Breisacher: Für die Motivation des Einzelnen können wir nichts tun, das muss aus Eigeninitiative und seitens des privaten Umfeldes passieren. Die Jungen müssen begreifen, dass sie ihr ganzes Leben noch vor sich haben, das Bestmögliche daraus machen sollen und schliesslich nie mehr leichter lernen als in jungen Jahren. Sobald man eigenen Ehrgeiz entwickelt, Freude an der Sache hat und seine Mitmenschen schätzt, ist man auf dem richtigen Weg.

Was ist Ihnen persönlich aus Ihrer Ausbildungszeit als prägend in Erinnerung?

Breisacher: Als ich mich damals um eine Lehrstelle bewarb, sagte mein späterer Lehrmeister zu mir: „Ich verlange von dir, dass du stiehlest!“ Ich habe ihn gross angeschaut und nichts erwidert. Er wiederholte: „Ich verlange von dir, dass du stiehlest!“ Doch dann ergänzte er: „Aber nicht mit den Händen, sondern mit den Augen und den Ohren!“ Damals lernte ich, so viel wie möglich zu profitieren, abzuschauen und mitzunehmen. Ich erkannte, dass das etwas ist, das gratis ist. Alles was es dazu braucht ist die richtige Einstellung!

Weitere Informationen unter:

www.beruf.ow.ch (Suchbegriff: Breisacher)